



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 145.

Hirschberg, Dienstag den 24. Juni.

1884.

Politische Tageschau.

× Vom Reichstage.

Ueber das Schicksal, welches die Dampfer-Subventionsvorlage erwartet, gehen die Meinungen auseinander. Der Reichstanzler hat bei der letzten parlamentarischen Mattinee den Wunsch geäußert, daß die Vorlage noch zur zweiten Lesung im Plenum gelangen möge, während der Senioren-Convent dieselbe unter die Reihe derjenigen gestellt hatte, deren Erledigung nicht mehr erfolgen sollte. Das Centrum steht der Vorlage sehr kühl gegenüber und man hat daraus den Schluß gezogen, daß sie schon jetzt gescheitert sei. Sollte die Angelegenheit noch zur zweiten Verathung im Plenum gelangen und der Entwurf trotz aller pessimistischen Voraussetzungen doch eine Majorität finden, so unterliegt es keinem Zweifel, daß auch die dritte Lesung darüber noch stattfinden und die Sache endgültig erledigt werden wird. — Die Specialberathung des Actiengesetzes im Reichstage wird trotz der Umfanglichkeit der Vorlage und trotz der Schwierigkeit der Materie aller Voraussicht nach doch nur wenige Tage in Anspruch nehmen. — In Bezug auf die Börsensteuer wird von den Gegnern derselben ein eigenthümliches Manöver versucht. Wie die „National-Zeitung“ berichtet, hatte der Reichstanzler einzelnen Abgeordneten erklärt, daß er entschieden gegen die Form der Vorlage des Geschäftssteuergesetzes und für deren Ablehnung sei. Seine Absicht sei nur gewesen, dem Figen an der Productenbörse zu steuern, wogegen er die Auffindung eines anderweitigen Steuermodus den Aeltesten der Kaufmannschaft überlasse. Ohne Zustimmung des preussischen Ministerpräsidenten, Fürsten Bismarck, dürfte der Antrag Preußens auf Abänderung des Stempelsteuergesetzes schwerlich an den Bundesrath gelangt sein.

* Zur Trichinosis amerikanischer Schweine.

Frank S. Billings, ein Anglo-Amerikaner, welcher selbst dem enrageristen Fortschrittler ein unparteiischer Zeuge sein dürfte und dessen ganze Thätigkeit der Hebung der Thierarzneikunde gewidmet ist, hat sich u. A. auch eingehend mit der Trichinosis beschäftigt und das Resultat seiner Untersuchungen soeben in einem in New-York erschienenen Werke veröffentlicht. Billings, welcher vor Allem zugestehet, daß Deutschland das einzige Land ist, in welchem annähernd eine systematische Untersuchung des Schweinefleisches stattfindet, kommt zu dem Schlusse, daß die Zahl der trichininhaltigen Schweine stetig zunimmt, was er wohl mit Recht der größeren Genauigkeit in der Untersuchung zuschreibt. Im Jahre 1878, so schreibt Billings, waren von 35,510 untersuchten amerikanischen Schweinen 397, von 14,003 Speckseiten 85 trichinös, während von 17,131 europäischen Schinken nur 3, von 10,838 Schweinen keine Trichinen hatte. 1879 waren trichinös von 79,864 amerikanischen Schinken 1087, von 22,749 Speckseiten 196; von 28,710 europäischen Schinken nur 2. 1880 von 55,008 amerikanischen Schinken 566, von 23,589 Speckseiten 270. Von 49,943 europäischen Schinken-seiten keine. Professor Müller von der Berliner Thierarzneischule soll 1880 an den Verfasser geschrieben haben, daß von 88 lebendigen Schweinen, die den Theil einer Schiffsladung bildeten und die in Dresden geschlachtet wurden, 14 trichinös waren. 1879 wurden in Turin 4 pCt. einer Anzahl amerikanischer Schinken trichinös befunden und so ging es fort, was denn endlich für Deutschland das Einfuhrverbot amerikanischer Schweinefleisches zur Folge hatte. Die „Academie of Sciences“ in Chicago stellte auch Untersuchungen an. Einmal wurden von 1394 Schweinen 28 trichinös befunden; Gesundheitscommissar Dr. Wolff fand unter 100 acht trichinöse Schweine! Professor Billings fand

1879 von 2701 Schweinen in 20 verschiedenen Partien 154 krank und 1881 von 2000 Schweinen 71 mit der Trichinose behaftet. Dasselbe Verhältniß bestand 1882. Nicht nur Herr Billings gelangte zu diesem Resultate, sondern Dr. Folsom, Mitglied des Gesundheitsraths von Massachusetts, und andere berühmte Aerzte fanden dasselbe. Die Untersuchungen beweisen nach Herrn Billings, daß amerikanische Schweine der Trichinenkrankheit mehr ausgesetzt sind, als die in Deutschland und seiner Meinung nach sind die Behauptungen und Maßregeln der Deutschen gerecht. Die Zahlen sind so schlagend, daß selbst die Richter'sche „Schweinepolitik“ nicht dagegen wird auskommen können.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Juni. Se. Maj. der Kaiser traf am Freitag Nachmittag um 1 Uhr zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin in Coblenzein; nach einem zweistündigen Aufenthalte kehrte Se. Majestät nach Ems zurück. — Die diesjährige Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Kaiser Franz Josef von Oesterreich ist für den 9. August d. J. in Sicht in Aussicht genommen.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Leopold, Sohn des Prinzen Friedrich Carl, wird im nächsten Herbst die Universität Bonn beziehen.

— Der Reichstag berieth heute zunächst die Uebersichten der Ausgaben und Einnahmen des Reichs im Jahre 1882/83. Die Commission beantragte Decharge-ertheilung, während Abg. Richter die Etatsüberschreitung bei den Cabettenhäusern bemängelte, welche er darauf zurückführte, daß der Aufnahme in vielen Fällen aus Standesrückichten Schwierigkeiten in den Weg gelegt würden, und Verweigerung der Decharge beantragte. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf und Geh. Kriegs-rath Gadow bestritten, daß solche Erschwerungen be-

28

Sphinx.

Roman von R. v. Dahlen.

(Fortsetzung.)

Und sie ging nicht weiter. Sie hörte ruhig, wie die wohlbekannte Stimme um die Erlaubniß bat, den erkrankten Grafen v. Ternow besuchen zu dürfen. Die Treppe hinauf tönten, gedämpft vom Flaum der Teppiche, leise Schritte an ihr laufend Ohr. Sie vernahm auch nach geraumer Zeit, wie sie wieder herunter schallten und der Fortgehende den Diener bat, seine Karte der Frau Gräfin zu überreichen.

„Die gnädige Frau ist wahrscheinlich für Herrn Professor zu sprechen.“

„Seider bin ich heute sehr pressirt in meiner Zeit!“

„Darf ich etwas über den Zustand des Herrn Grafen melden?“ fragte der gut instruirte Diener weiter.

„Er fiebert stark! Allein ich hoffe, daß jede Gefahr beseitigt werden kann, zumal der Graf — ich habe mich mit meinem ihn bisher behandelnden Kollegen bereits darüber verständigt — in meinem eigenen Hause als Patient weilen wird.“

„Der Herr Graf soll also nicht hier bleiben?“

„Selbstverständlich nicht! Ich darf unmöglich der Frau Gräfin diese Bürde lassen. Sie hat schon durch die bloße Aufnahme mehr gethan, als durch Dank ausgedrückt werden kann. Sprechen Sie ihn vorläufig in meinem Namen aus und bereiten Sie Ihre Herrin darauf vor, daß der Kranke noch heute Abend in meine Behausung geschafft werden wird.“

Zähneknirschend, mit der Hand den Schlag des

Nachdruck
verboten.

Herzens niederhaltend, hatte sie die Unterredung belauscht. — Der Feigling! Sie hatte es gewußt, daß er Ada fern halten würde, über ihre Schwelle zu treten. Die Qualen, welche er damals erduldet, als sie plötzlich in Sufannes Salon getreten, wollte er nicht noch einmal überstehen. Nun besaß er nicht einmal den Muth, ihr ins Antlitz zu schauen, zu ihr zu sprechen; allein er war tollkühn genug, ihr die Deute, welche sie gemacht, durch jene nichtigen Salonphrasen, welche sie soeben erlautet, abzuwaschen zu wollen, kühl und kalt den Auftrag zu geben, daß der Kranke aus ihrem Hause fortgeschafft werde. Der Thor! Hatte er in der Zeit, wo er sie gemieden, sie so vollkommen gelernt, daß er ihr solche Schwäche, solche alberne Nachgiebigkeit zutrauen durfte? Wie sie selber, durchschaute er die feste Stellung, welche sie dadurch gewonnen, daß der Graf unter ihrem Dache weilte. Dadurch beherrschte sie das Terrain und gewann eine Macht, deren Perspective sich stets weiter und üppiger ausdehnte, je länger sie darüber nachsann. Nicht die Phantasie, wie frei sie ihr auch die Zügel ließ, konnte um die Grenzpfähle herumtschweifen, innerhalb welcher zukünftig ihre Machtphäre reichte. Ob also Graf Bornim ihrem Einfluß, ihrer Pflege unterstellt blieb — die Entscheidung darüber war wohl einen Kampf werth, einen Kampf, bei dem sie, wenn sie verlor, zu Grunde gehen mußte, bei dem jedoch auch, wenn sie fiel und das stolze Gebäude ihres Glückes in Flammen ausging, ihr Gegner unfehlbar unter den zusammenstürzenden Trümmern begraben wurde.

Sie wagte und — gewann.

Noch an demselben Tage machte Herr v. Staßlich seine Anordnung rückgängig. Alle Welt war erstaunt und die Baronin v. Werder schüttelte nachdenkend das Haupt; ihr wollte der Grund, daß der Zustand des Grafen Bornim zu prekär erschiene, um die Umbettung in Adas Wohnung vornehmen zu dürfen, gegenüber den beruhigenden Aussagen, welche Herr v. Staßlich zuvor gemacht, absolut nicht einleuchten.

Graf Bornim blieb also in Evas Villa.

„Sie sind eine Zauberin, sagte Herr v. Solmick, als er den Coup erfuhr und die Machinationen durchschaute, mit welchen sich die Gräfin Oracht dem Kranken unentbehrlich zu machen suchte.“

„In wie fern?“

„Mon Dieu! Sie zwingen ja die Baronin zur Capitulation! Dadurch, daß Sie den Grafen hier haben, ist ja das Hauptquartier in Ihrer Villa aufgeschlagen. Es wird kein Mensch mehr zur Baronin gehen. Nächstens sieht es bei ihr wie in einem Kloster aus. Alles krömt dann zu Ihnen. Ich sehe voraus, daß sie selbst sogar kommt!“

Eva antwortete nicht; allein ihre Augen strahlten wie in überirdischem Feuer, und unwillkürlich hob sich ihr Fuß, als wollte sie ihn auf den Nacken eines Gegners setzen.

Herr v. Solmick schwieg. Nachdem er sich mit Evas Erlaubniß eine Cigarre angezündet und still vor sich hinblickend oder das Antlitz der Gräfin scharf messend, eine Weile die kleinen Rauchwolken hatte aufschwellen lassen, fragte er plötzlich:

„Was gedenken Sie eigentlich mit ihm anzufangen?“

reitet würden. Der Kriegsminister erklärte aber auch, daß nicht Jeder, der die Pension zu zahlen sich erbiete, aufgenommen werden könne. Schließlich wurde die Angelegenheit auf Antrag des Abg. Dr. Windthorst an die Commission zurückverwiesen und die Verathung des Unfallversicherungsgesetzes fortgesetzt. Die Bestimmungen über die Schiedsgerichte fanden mit einem von Barth und Gen. beantragten Amendement, für welches sich auch die Regierung erklärte, im Uebrigen aber unverändert nach den Commissionsbeschlüssen Annahme. Ein Antrag der Freisinnigen auf Beseitigung der zweijährigen Präklusivfrist für Anmeldung der Entschädigungen wurde abgelehnt, bezgl. ein von derselben Seite gestellter Antrag auf Zulassung der Berufung gegen schiedsrichterliche Entscheidungen an die ordentlichen Gerichte (anstatt an das Reichsversicherungsamt). Gegen die Bestimmung, wonach die vorzuschußweisen Entschädigungszahlungen durch die Post erfolgen sollen, wendeten sich die Abgg. Schrader und Richter; letzterer bezeichnete diese Bestimmung als ein Geschenk an die Großindustrie, eine Darstellung, die Staatsminister v. Bötticher entschieden zurückwies. Die Postauszahlungen wurden genehmigt. Die Errichtung eines Reichsversicherungsamtes, sowie von Landesversicherungsämtern fand nach kurzer Debatte Annahme. Der Entwurf wurde bis zu Ende berathen und fanden die Beschlüsse der Commission mit einem Amendement Reuschner, betr. Bildung von Knappschafts-Berufsgenossenschaften, sowie einem Amendement Barth, betr. sofortige Lösung der mit Versicherungsgesellschaften geschlossenen älteren Verträge, durchweg Annahme. Montag: Actiengesetz.

Die Wahlprüfungs-Commission des Reichstags hat die Wahl des Abg. Sczaniecki (viertes Marienwerder, Pole) für ungültig erklärt. Die früher beanstandete Wahl des Abg. Ebert (19. Rgr. Sachsen, conservativ) wurde für gültig erklärt.

Die Petitionskommission beschloß, die sehr zahlreich eingegangenen Petitionen von Handwerksmeistern, betr. Regelung des Lehrlingswesens, durch die Beschlußfassung über den Antrag Adernann für erledigt zu erklären.

Die „freisinnige“ Fraction des Reichstags hat sich dahin schlüssig gemacht, einer en bloc-Erledigung des neuen Actiengesetzes keine Schwierigkeiten zu machen.

Der Schluß der Reichstagsession dürfte, nach der gestern im Reichstage verbreiteten Annahme, gegen Ende der heute beginnenden Woche erfolgen. Um so mehr aber wird man erwarten können, daß die Mitglieder der positiven Parteien bis zuletzt auf dem Platze bleiben.

Laut einer amtlichen Meldung wird in nächster Zeit ein aus neun Schiffen bestehendes englisches Panzergeschwader in den deutschen Nordseegewässern eintreffen.

Das Centralcomité der im vorigen Jahre in Berlin stattgefundenen Hygiene-Ausstellung hat gestern den Rechenschaftsbericht dechargirt, aus welchem hervorgeht, daß die gesammte Einnahme der Ausstellung 1,267,186 Mk., die Ausgaben 1,265,695 Mk. betragen. Das finanzielle Ergebniß ist daher ein gün-

stiges. Von dem Ueberschuß sind 600 Mk. zu zwei Preisen für die vom Könige von Sachsen veranlaßte Preisbewerbung, betreffend Schutz der öffentlichen Wasserläufe gegen schädliche Verunreinigungen, bestimmt worden. Gestern wurden auch die Mitglieder der Jury für das erwähnte Preisaus Schreiben gewählt.

In Loschwitz bei Dresden ist der Maler und Illustrator Ludwig Richter gestorben. Es war deutsche Kunst, die Richter pflegte, bescheiden, leusch und gemüthvoll. Er schöpfte aus der Gemüthstiefe des deutschen Lebens und darum wirkte seine Kunst sittlich erhebend und veredelnd. In den letzten Jahren mußte Richter in Folge eines Augenleidens seine künstlerische Beschäftigung aufgeben. Er verschied sanft an einem Herzleiden. Der Verstorbene bezog vom Kaiser seit mehreren Jahren eine Jahrespension von 3000 Mk.

Heidelberg, 20. Juni. Der Prinz Albert Victor von Großbritannien, Sohn des Prinzen von Wales, ist heute zu mehrmonatlichem Aufenthalte hier selbst eingetroffen.

Oesterreich-Ungarn.

Wie bereits gemeldet, haben die ungarischen Wahlen für die Regierung wieder eine nicht unbedeutende Mehrheit ergeben. Trotzdem ist man nicht ohne Befürchtungen, da man den Zusammenhalt der liberalen Partei für nicht sehr gesichert hält. Die Antisemiten haben es von 7 auf 17 Köpfe gebracht und das ist noch nicht ihre ganze Macht, da sie Gefinnungsgenossen sowohl im liberalen Lager, wie in den anderen Parteien haben. Die Antisemiten sind theils einstimmig, theils mit ungewöhnlich großen Majoritäten gewählt.

Oesterreich ist an mehreren Punkten in Folge anhaltenden Regens von Ueberschwemmungen heimgesucht, die in Mähren, Krain und namentlich in Galizien erheblichen Schaden verursacht haben.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Der Ackerbauminister wird nächstens dem Ministerrathe einen Gesetzentwurf wegen Erhöhung des Einfuhrzolles für Rindvieh unterbreiten. Von der Erhöhung des Mehlszolles hat die Regierung Abstand genommen.

Italien.

Neapel, 21. Juni. Der wegen Mordes zum Tode verurtheilte Soldat Misdea ist heute kriegsrechtlich erschossen worden.

Holland.

Haag, 21. Juni. Der Prinz von Oranien ist um 2 Uhr Nachmittags gestorben. Wilhelm Alexander Carl Heinrich Friedrich, seit dem vor wenigen Jahren erfolgten Tode seines älteren Bruders Prinz von Oranien (Kronprinz der Niederlande), außer seinem Vater, dem Könige Wilhelm III., der letzte männliche Sproß der jüngeren königlichen Linie des Hauses Nassau-Oranien, wurde am 25. August 1851 geboren. Er war unvermählt.

Locales und Provinzielles.

* Vielleicht ist es nicht ganz überflüssig, wenn wir unsere Leser daran erinnern, daß wir heut am Vorabend des Johannestages stehen, daß der Som-

mer nun offiziell seinen Anfang genommen hat und der längste Tag des Jahres herangekommen ist, denn ohne eine solche Erinnerung dürfte nicht leicht Jemand auf den Gedanken kommen, daß wir uns auf dem Höhepunkte des Jahres befinden. Macht doch die Natur den Eindruck, daß Alles grau in grau gewalt ist, und als walte die Abßicht vor, uns arme Menschenkinder alle melancholisch zu machen. Ad' die schönen Reise-projecte werden zu Wasser, die Wirthhe, welche auf den Fremdenverkehr angewiesen sind, möchten schier verzweifeln, und die Touristen, welche von Hause fortgefahren sind in der Hoffnung, daß es doch endlich einmal besser werden müsse, sie werden von Regenschauern und schneidigen Winden begrüßt, hüllen sich fester in ihre Plaids, versuchen den Tag so gut wie möglich tod zu schlagen und eilen dann auf kürzestem Wege wieder der Heimath zu. — Mit einem solchen Wetter ist gar nichts anzufangen, am allerwenigsten aber ein erträglicher Sommer. Sehr bald wird sich wieder die alte Klage hören lassen: „Man merkt es doch, daß die Tage schon kürzer werden!“ und wenn die Sonnenwende uns nicht bald auch eine Bitterungswende beschereen will, dann möchte man fast wünschen, daß wir uns bald im Monat October befinden möchten, in dem man doch mit Zug und Recht den Ofen heizen lassen kann, während man jetzt im „Hochsommer“ tüchtig frieren muß.

* [Kreistag]. Auf dem am 21. Mai c. hier selbst versammelten Kreistag war bekanntlich beschloffen worden, daß für den diesseitigen Kreis eine gemeinschaftliche Gemeindefrankenkasse errichtet werden sollte, dagegen von der Errichtung einer oder mehrerer Ortskrankenkassen vorläufig abzusehen sei. Gegen diesen Beschluß hatte im Kreistage sich besonders Herr von Küster ausgesprochen, indem er nachwies, daß die von dem Kreisaußschuß vorgeschlagene Einrichtung dem Sinne des Gesetzes nicht entspreche, auch den Kreis unnötiger Weise belaste. Diesen Bedenken hatte sich die überwiegende Majorität des Kreistags jedoch nicht angeschlossen, sondern es wurde damals der Antrag des Kreisaußschusses fast einstimmig angenommen. Dieser Beschluß ist jedoch Seitens des Herrn Regierungspräsidenten beanstandet worden und zwar mit denselben Gründen, welche Herr v. Küster s. B. in der Versammlung angeführt hatte. Der Beschluß sei zwar nicht ungesetzlich, jedoch seien Ortskrankenkassen anzustreben, die Gemeindeversicherung sei nur ein Nothbehelf. In allen übrigen Kreisen des Regierungsbezirks seien die Wohlthaten des Gesetzes durch die Einrichtung von Ortskrankenkassen den Betheiligten zugänglich gemacht worden und der Herr Präsident würde es aufrichtig bedauern, wenn der Kreis Hirschberg eine Ausnahme machen wolle. Entgegen der Ansicht, daß die Zeit zur Einrichtung der Ortskrankenkassen zu kurz sei, wird bemerkt, daß die zur Verfügung stehende Zeit — beinahe noch ein halbes Jahr — bei gehöriger Ausnutzung wohl zur Erledigung der erforderlichen Vorarbeiten ausreichen würde, zumal diese durch Erlaß des Muster-Statuts wesentlich erleichtert wären. Wenn aber bei der Kürze der Zeit die Beschränkung der Organisationsarbeiten sich empfehlen würde, so könne weit eher zu-

„Mit wem?“

„Mit dem Grafen.“

Wieder starrten ihre Augen auf und der schöne Körper bebte, wie wenn er durch diese Frage in seinem innersten Nerv berührt worden wäre.

„Was ich mit dem Grafen zu beginnen gedente?“ versetzte sie, „Ottokar v. Golmids Worte mechanisch wiederholend. Die Einzelheiten des Operationsplans, vor welchen mich hier der Zufall gestellt, sind mir selber noch unklar! Wie von einem Nebelschleier umhüllt, liegen sie, ein Eiland im Ocean, vor mir. Nicht vermag ich die Linien, die Schattirungen zu unterscheiden, aber ich weiß, daß das Steuer meines Schiffes, gefeiert wider Sturm und Felsenriff, unfehlbar ans Ziel gelangen wird!“

„Und dann?“

„Dann — dann, mein Freund,“ sagte sie, sich vom Divan erhebend, „wird das Ziel, nach welchem ich während meines gesammten Lebens gestrebt, erreicht, der Traum meiner Mutter erfüllt sein. Nicht mehr wird man, wenn ich nahe, die Häupter zu einander neigen und sich zuraunen: „Wer ist sie? Woher kommt sie? Was treibt sie?“ bis schließlich Jemand zu der nahen Vermuthung kommt, ich müsse eine Abenteurerin sein.“

„Das sind Sie nicht. Nein, bei Gott, Eva, das waren wir niemals.“

Sie legte, mild und klug lächelnd, die Rechte auf seinen Arm. „Seien wir gerecht, Ottokar! Da wir allein sind, Aug' dem Aug' gegenüber, dürfen wir uns den Luxus der gegenseitigen Aufrichtigkeit einmal ge-

statten. Das Mittelalter nennt jene Leute, welche ohne feste Existenzbasis, allein in dem Triebe, das Leben zu fristen und Unterhalt zu gewinnen, umherzogen, Abenteurer —“

„Reinetwegen,“ murmelte der Mann, aber er zuckte dennoch zusammen, als dies Wort so glatt, so selbstverständlich über die Lippen des schönen, süßlich gekleideten Weibes glitt.

„Ich trage allerdings nicht Männerkleider, die Pistole im Gürtel, und wir übernachteten auch nicht, auf Laub gebettet, im Waldesbüschel. Darin sind wir völlig mit der Cultur vorwärts geschritten. Allein sonst weiß ich in der That keinen Unterschied, der uns berechtigten könnte, jene Bezeichnung, wenn wir beisammen sind, vornehm von der Hand zu weisen. Das Einzige, was wir besitzen, ist der einschmeichelnde Klang unseres vornehmen Namens. Vor ihm springen, wie in jenem arabischen Märchen, die Thürflügel jedes Palastes auf und ermöglichen uns den Eintritt. Sonst haben wir Beide wenig anzusehnen, was die heut nüchternere Welt berauschen könnte!“

„Sie sind schön, Eva! Bei allen Heiligen, ein herrlicheres Weib als Sie, ward niemals vom Sonnenstrahl geküßt!“

Wie ein Taumel ergriff es ihn. Er beugte sich nieder, bis er ihre Hand faßte, um sie dann an seine Lippen zu führen und mit glühenden Küßen zu bedecken. [Fortf. folgt.]

— [Ein schlauer Rath.] Ein Geldmann kommt zu einem Freunde und klagte ihm: „Ich habe dem

Grafen S. beim Spiel zehntausend Mark geliehen und derselbe ist nach Konstantinopel gereist, ohne mir ein vor Gericht geltendes Anerkenntniß seiner Schuld zu hinterlassen.“ Ohne Besinnen sagte der Freund: „Schreibe ihm sogleich, er solle Dir die hunderttausend Mark bezahlen!“ — Aber, er ist mir ja nur zehntausend schuldig! — Gerade deswegen wird er Dir sofort zurückschreiben, daß er Dir nur zehntausend schuldig ist, und Du hast, was Du haben willst, ein Schuldanerkenntniß!“

Ein Kaufmann rief seinem Diener, gab ihm einen Groschen und trug ihm auf, einen Pfannkuchen zu holen. Im Abgehen ruft er dem Diener zu, hier sei noch ein Groschen, er solle sich auch einen Pfannkuchen schmecken lassen. Nach zehn Minuten kehrt der Diener laudend zurück, legt dem Herrn den Groschen hin, und sagt: „Der Bäcker hatte nur noch einen.“

[Aus einem Bigamie-Prozess.] Richter: „Warum sind Sie Ihrer ersten Frau durchgegangen?“ — Angeklagter: „Weil sie mein Leben vergiftete.“ — Richter: „Wozu haben Sie nach so traurigen Erfahrungen ein zweites Weib genommen?“ — Angeklagter: „Als Gegengift.“

In einer Gesellschaft entsteht ein Streit über die Lage des Herzens. Da wendet sich die Dame des Hauses, die schöne Gräfin S., an den im Spielzimmer anwesenden Dr. S., ihr kleines Händchen auf die linke Seite pressend: „Nicht wahr, Herr Doktor, hier liegt das Herz?“ „Ja, meine Gnädige,“ antwortet der, „ob's noch da ist, kann ich nicht wissen.“

— [Per Telephon.] „Brauche Geld! Walter.“ — „Habe keins! Alter.“

nächst auf die Ausdehnung des Versicherungszwangs, welcher mit Bezug auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter ohne vorgängige genaue Klarlegung der Verhältnisse nicht einmal zu empfehlen wäre, als auf die Bildung von Ortskrankenkassen vorläufig verzichtet werden. Schließlich macht der Herr Präsident noch darauf aufmerksam, daß die beteiligten Gemeinden nur bei der Gemeindeversicherung Zuschüsse zu leisten haben, dagegen nicht zu den Ortskrankenkassen beizutragen hätten. — Mit Rücksicht auf diese Auslassung hat der Kreisaußschuß in seiner Sitzung vom 21. d. M. beschlossen, dem Kreistage die Aufhebung des Beschlusses vom 21. Mai c. zu empfehlen und zunächst die Bildung einer gemeinsamen Ortskrankenkasse für den ganzen Kreis Hirschberg — mit Ausnahme der Städte Hirschberg und Schmiedeberg — jedoch nur für alle nach § 1 des Gesetzes vom 21. Juni 1883 versicherungspflichtigen Personen zu empfehlen und die nach dem Gesetze den Gemeindebehörden übertragenen Obliegenheiten durch den Kreisaußschuß wahrnehmen zu lassen. Zur Beratung und Beschlussfassung über diesen Antrag ist unter Anerkennung der Dringlichkeit ein Kreistag auf Donnerstag den 26. Juni, Nachmittags 4 Uhr, im Sitzungssaale des Kreistags hier selbst anberaumt worden.

* Ein tief erschütternder Unglücksfall trug sich am Sonnabend Abend bei der Fabrik in Weltende zu. Ein Arbeiter, welcher einen Wasserrechen reinigen wollte, fand vor demselben die Leiche eines etwa zehnjährigen Knaben; schnell holte er Hilfe aus dem Compotoir herbei und bald gelang es, den Verunglückten ans Land zu bringen. Zum größten Leidwesen erkannte man in dem Aufgefundenen den Sohn Carl des Herrn Fabrikdirectors K. Alle Mittel, die entflohenen Lebensgeister wieder zurückzurufen, waren leider vergeblich. Wie der Unglücksfall, welcher einem hoffnungsvollen Leben ein so jähes Ziel setzte, sich eigentlich zugetragen, kann mit Bestimmtheit nicht angegeben werden. Der Knabe hatte am Nachmittage mit einem großen Hunde am Wasser gespielt, hat dabei wahrscheinlich einen Fehltritt gemacht und so seinen Tod im Bober gefunden. Das Benehmen des Hundes, welcher voller Unruhe in das Haus gelaufen, war zwar aufgefallen, jedoch hatte Niemand Argwohn geschöpft.

* Von Seiten des Bürger-Vereins war für vergangenen Sonntag eine Besichtigung des Cunnerdorfer Wassergeleites und dessen Quellengebiet in Aussicht genommen, welches Vorhaben auch zum Theil bei stark regnerischem Wetter durchgeführt wurde. Die Versammlung fand Nachmittags 1/4 Uhr im Gasthof „zum Kynast“ statt und hatte der Herr Stadtbaurath in freundlichster Weise die Führung der aus einigen zwanzig Personen bestehenden Gesellschaft übernommen. Durch zwei mit den nöthigen Werkzeugen versehene Arbeiter ließ derselbe zunächst auf der Helleraffe einen Wasserhahn und hierauf auch einen Feuerhahn (Hydranten) öffnen und gab die nöthigen Erklärungen. Aus dem Feuerhahn wurde Wasser gegeben, welches in kräftigem Strahle hoch emporschoss. Hierauf ging es ohne weiteren Aufenthalt bis nach dem großen Sammelbassin an den Schanzen. Dasselbe wurde aufgedeckt, eine Leiter hineingestellt und in wenig Augenblicken war die Gesellschaft in die Unterwelt verschwunden. Dieses Bassin besteht aus zwei, durch ein Verbindungsrohr miteinander verbundene und durch eine Klappe getrennten Kammern, wovon eine als Reservelammer dient und jede ca. 70000 Liter Wasser faßt. Der ganze Bau ist aus, mit Cement verbundenen Granit- und Sandstein-Quadern ausgeführt, gewölbt und inwendig spiegelglatt cementirt. Das Zuflußrohr befindet sich an der Nordwestseite, das Abflußrohr, durch welches das Wasser der Stadt zugeführt wird, an der Südseite einige Zoll über der Sohle des Bassins. Dicht daneben befindet sich mit der Sohle glatt abschneidend ein zweites Abflußrohr, das sogenannte Schlemmloch, durch welches bei nöthiger Reinigung der Kammer der Schlamm etc. abgeleitet wird. Ist die Hauptkammer zu reinigen etc., so wird das Wasser in die Reservelammer geleitet. Da aber mehr Wasser zufließt, als verbraucht wird, so befindet sich noch ein schornsteinartiges Abflußrohr in der Kammer, wodurch das Wasser, wenn es die nöthige Höhe erreicht hat, abfließen kann, da andernfalls eine Sprengung der Kammer erfolgen würde. Nach erfolgter Besichtigung und Belehrung von Seiten des Herrn Stadtbaurathes, was immerhin eine geraume Zeit in Anspruch nahm, trat die Gesellschaft auf dem alten Wege wieder den Rückweg nach der Oberwelt an. Nun ließ man in die eben verlassene Reservelammer Wasser leiten; dasselbe stürzte aus dem in halber Wandhöhe befindlichen Zuflußrohre in ca. 6—8 Zoll Durchmesser haltendem Strahle, unter wasserfallähnlichem Tosen herein. Hierauf wurden noch einige Erklärungen über den äußeren Verschluß etc. entgegen genommen, jedoch, da der Regen immer stärker floß, von einer Besichtigung des Quellen-

gebietes bis auf eine günstigere Zeit Abstand genommen und der Rückweg angetreten. Auf dem „Sande“ wurde noch die Wasseruhr geöffnet, besichtigt und näher erläutert. Dieselbe gewährt eine vollständig sichere Uebersicht über die Menge des nach der Stadt fließenden Wassers, was alle 8 Tage controlirt wird. Hiermit war die eigentliche Excursion beendet und begab sich die Gesellschaft hierauf nach dem „Landhause“, um noch ein Stündchen im gemüthlichen Beisammensein zu verplaudern. Trotz dem stattfindenden Regen war die Excursion doch eine recht anregende und interessante und fühlte sich die Gesellschaft dem Herrn Stadtbaurath gegenüber zu wärmstem Danke verpflichtet.

* Am Sonntag den 22. Juni fand der geplante Ausflug der Section Hirschberg des R.-G.-V. wirklich statt, obwohl die Aussichten auf die Gunst des Wetters sehr gering waren und die Zahl der Teilnehmer deshalb sich auf die ominöse Zahl 13 vermindert hatte. Und in der That verlief die Tour nicht gerade glücklich, weil von 2 Uhr ab der Regen so ununterbrochen sich geltend machte, daß nur ein kleiner Theil der Teilnehmer, ungeschreckt durch alle Tüde des Schicksals, das Programm voll und ganz ausführte. Bis dahin allerdings hatte es so wenig an Vergnügen, Genuß und Anregung gefehlt, daß die Mitglieder auch diesen Ausflug nicht bedauern werden. Der Anblick des Adlersteins mit seiner Buchenpracht und seinen freundlichen Anlagen, die außerordentliche Liebenswürdigkeit der Section Marklissa, die, mit ihrem Bürgermeister an der Spitze, den ganzen schönen Weg entlang durch den Olgahain bis zu der Neuanlage des Weges an der Bissingrotte vorbeiführte, die sogar durch eine Musikkapelle den Naturgenuss erhöhte und das Steigen erleichterte, die Mitwirkung der Sectionen Görlitz und Lauban, die zur rechten Zeit in Marklissa eingetroffen waren — das Alles trug nicht wenig dazu bei, die gemeinsame Sitzung in der sicheren Hüt der Colonnade der „Hagenmühle“ zu einer äußerst interessanten und dabei für das Vereinsinteresse sehr wirksamen zu machen, wie das auch die warmen Worte des Prorectors Dr. Rosenberg, des Vorsitzenden der hiesigen Section, belundeten.

* Der hiesige Riesengebirgsverein hat an dem neuen Badenwege, sowie kurz vor Beginn der Bäume des Hausberges zwei neue Bänke aufstellen lassen. Dieselben tragen die Nummern 6 und 7.

z. An der Promenade gaben sich gestern früh gegen 8 Uhr eine Anzahl Herren und Damen ein Rendezvous, welche bald darauf in Gesellschaftswagen und Equipagen auf der Warmbrunner Chaussee Hirschberg verließen. Es waren dies die Jünger Gutenbergs aus Hirschbergs Mauern, nebst einigen Kollegen aus Lauban, mit ihren Familienangehörigen, welche an diesem Tage das Johannisfest als Tag ihres Altmeisters durch einen Ausflug nach Petersdorf gemeinsam feierten. Obwohl der Himmel kein freundliches Gesicht machte und Nachmittags der Regen herniederfloß, erlitt das Fest dadurch doch keine Beeinträchtigung. Nach Besichtigung des Rochelfalles und Einnahme eines Frühstücks daselbst begab sich die Gesellschaft nach dem Prezelischen Gasthose, woselbst nach einem gemeinschaftlichen Festmahle und Aufführung von Gesangsvorträgen der Tanz seinen Anfang nahm, wobei noch mehrere declamatorische Vorträge und sonstige Unterhaltungen das Fest verherrlichen halfen. Erst nach 11 Uhr Abends wurde die Rückfahrt nach Hirschberg angetreten, welcher Zeitpunkt wohl für manchen der Festtheilnehmer dennoch zu schnell herbeigekommen sein mochte.

* In Folge der zahlreichen Regengüsse ist der Bober ziemlich gewachsen, dagegen zeigen der Baden und die Lomnitz noch keine erhebliche Veränderung des Wasserstandes.

* Als gefunden ist gemeldet: ein Geldtäschchen mit etwas Inhalt, eine Pferdehalfter und eine Schälermilche. Als verloren ist angezeigt: ein schwarzleidenes Cachemirtuch mit Knuten.

— Der Wagenbauer L. in Warmbrunn verunglückte gestern dadurch, daß er an einer ziemlich seichten Stelle in den Baden stürzte, dessen Ufer er anscheinend zu nahe getreten und dabei den Halt verloren. Leute, welche dem Verunglückten zur Hilfe eilten, fanden ihn, mit einer schweren Verletzung am Kopfe, bereits todt.

— Der gegenwärtige Pächter des Schweidnitzer Kellers in Breslau, Herr Kaufmann Agath (Firma A. Friebe), hat dem Magistrat die Offerte gemacht, gegen eine jährliche Pacht von 45,000 Mk. ihm den Keller auch vom 1. Januar 1886 ab bis zum 31. December 1903, also auf 18 Jahre, zu überlassen, und bis zur Entscheidung von der Ausschreibung einer öffentlichen Licitation abzusehen. Der Magistrat hat sich für die Annahme dieser Offerte entschieden.

— Wie in militärischen Kreisen verlautet, wird Anfang nächsten Monats in der österreichischen Grenzstation Ds w i e n c i m ein sogenanntes Verbrüderungs-

fest zwischen Offizieren der preussischen und österreichischen Armee stattfinden. Zu diesem Feste, bei welchem über 300 Offiziere aller Waffengattungen erwartet werden, trifft man bereits große Vorbereitungen, da die beiderseitigen Kriegsministerien dazu namhafte Summen bewilligt haben.

— Se. königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen hat aus Anlaß des am 24. d. Mts. in Sonnenburg stattfindenden Johanniter-Ordens-Capitels am Sonntag Abend Schloß Camenz verlassen und ist um 9 Uhr 35 Min. in Breslau eingetroffen. Die Weiterreise erfolgte mittels des Nacht-Courierzuges der Niederschlesisch-Märkischen Bahn über Frankfurt bis Cüstrin; von dort beträgt die Entfernung bis Sonnenburg noch 15 Kilometer. Soweit bekannt, beabsichtigt Se. königl. Hoheit sich am 25. d. Mts. von Cüstrin aus nach Danzig zu begeben und am 27. d. Mts. über Bromberg, Posen und Breslau nach Schloß Camenz zurückzulehren.

— Aus Schwientochlowitz wird uns Folgendes berichtet: „Am 20. d., Abends 6 Uhr, ereignete sich auf „Deutschlandgrube“ eine schreckliche Katastrophe. Während die eine Belegschaft beim Schichtwechsel aus- und die andere einführ, wurden die mit Bergarbeitern angefüllten Grubenstrecken plötzlich durch eingebrochene Tagewasser überfluthet, wobei etwa 30 Menschen umgekommen sind. Auf „Matthildegrube“ bei Lipine sollen gestern durch Eindringen von Tagewasser in die Grubenbaue etwa 16 Bergleute den Tod gefunden haben.“

△ Warmbrunn, 22. Juni. Der jetzige Juni- monath hat eine leider etwas zu frappante Aehnlichkeit mit dem diesjährigen April. Wie dieser ließ derselbe sich Anfangs, mit Ausnahme des ersten Pfingsttags so freundlich und aumuthig an, daß man von ihm einen bessern Fortgang erwartet hätte. Bekanntlich wurde aber später der April mit jedem Tage, besonders gegen das Ende, immer mürrischer und verbrießlicher. Zum Glück wird das beim Juni nicht der Fall sein; er wird uns, so wenig versprechend auch bis jetzt noch die Aussichten sind, doch mit einem freundlichen Antlitze verlassen. Wir rechnen, daß sich das Wetter Dienstag Abend, also am Johannisstage auflären wird, so daß für Mittwoch und die folgenden Tage beständiges Wetter zu erwarten wäre. Für manche Touristen und einzelne Schulanstalten war dieser Monat bezüglich ihrer Hochgebirgstouren ein wahres Glücksspiel. Wer das Glück hatte, einen Treffer zu ziehen, der hat bei dem diesjährigen Juniwetter in der That einen großen Vorzug gehabt; denn man muß dabei bedenken, daß gerade diesmal die wenigen sonnenheiteren Sunitage das Hochgebirge mit einem Reiz auszustatten wußten, den man nicht jedes Jahr so wiederfindet. Diese Tage waren die Zeit vor Eintritt des Sommer-Solstitiums. Gegenwärtig sind die Hospizwirths der größeren Hochgebirgs-Schutzhütten zu beklagen, denn sie haben beinahe einen nochmaligen Winterturnus erlebt und wenn man auch im heutigen Eisenbahn-Zeitalter keine Höhen und Tiefen, was Baulichkeiten betrifft, mehr zu kennen scheint, wenn man auch nach menschlichem Denken Alles so niet- und nagelfest herzustellen glaubt, daß es für ganze Jahrhunderte, nicht bloß für Menschenalter aushalten müßte, so kommt es doch anders; ein einziger Hochgebirgssturm, der „Koppenwind“ von Alters her genannt, segt, wie jetzt berichtet wird, mit einem einzigen strammen Hauche das menschliche Gebilde wieder hinweg, knickt Telegraphenstangen wie Strohhalme und giebt nach unwiderprechlichem Augenschein wieder Kunde von seiner alten, ungebändigten Urkraft, vor welcher der Mensch wieder seine Ohnmacht bekennen muß.

rn. Görlitz, 20. Juni. In der heutigen Schwurgerichts-Sitzung wurde der Dachdecker E. J. von hier, 23 Jahr alt, welcher im Februar d. J. bei einer Schlägerei in einem Wiesniger Tanzlocal den dabei ganz unbetheiligten Haushälter Menzel von hier durch einen Stich in das Herz getödtet hatte, wegen vorsätzlicher Tödtung, wobei derselbe jedoch nicht mit Ueberlegung gehandelt habe, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Katibor, 21. Juni. Der „Germ.“ wird gemeldet: In Folge des 48ständigen Regenwetters und großer Niederschläge im Gebirge ist die Oder seit gestern um 3 Meter gestiegen; doch ist Gefahr nicht vorhanden, wiewohl die Oder viel Heu mitführt. In Währen ist die March weit und breit ausgetreten. Jetzt hat der Regen aufgehört.

Sehste Nachrichten.

Paris, 22. Juni. Rußland soll Schwierigkeiten machen, den anglo-französischen Conferenzvorschlag anzunehmen. Es verlangt, so heißt es, an der in Egypten einzuführenden internationalen Controlbehörde theilzunehmen, und man vermuthet hier, daß infolge dessen andere Mächte mit dem gleichen Ansprüche hervortreten werden.

